

Nassauer Anzeiger

Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Schmern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,80 Mk. ohne Frachtkosten.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorgiselle 25 Hfg.
Die Reklamezeile 70 Hfg.

Filiale in Bergnassau-Schmern, Sulzbach, Oberhof, Wittenhausen, Schweighausen, Humberg, Eifenhütte.
Telegraphische Buchdruckerei Nassau.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 98.

Druck und Verlag:
Hr. Dr. H. Müller, Nassau (Vollst.).

Donnerstag, 15. August 1918.

Verantwortung:
Hr. Dr. H. Müller, Nassau (Vollst.).

41. Jahrg.

Großes Hauptquartier, 12. August. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Yper und Ancre schloß sich der Feind. Nördlich der Lys schlugen wir einen starken englischen Teilangriff ab.

An der Schlachtfeldfront führte der Feind am frühen Morgen heftige Angriffe nördlich der Somme und zwischen Somme und Lihons. Sie wurden in unserem Feuer, teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Bei den Kämpfen um Lihons stieß der Feind über den Ort hinaus nach Osten vor. Unser Gegenstoß warf ihn bis an den Nord- und Oststrand des Dorfes zurück. Heftige Teilangriffe zwischen Lihons und der Ancre. Nordwestlich Chaumont griffen wir den Feind an und nahmen Hülle. Weiter südlich der Straße Amiens-Roye wiesen wir einen französischen Teilangriff ab. Zwischen Ancre und Oise griff der Feind mit starken Kräften unsere Stellungen an. Der Angriff ist völlig gescheitert. Besonders schwere Verluste erlitten die Franzosen bei Tilloloy. Durch neues Heranhalten seiner Artillerie, die den feindlichen Panzerwagen dicht auf folgten, suchte der Feind

hier den Durchbruch zu erzwingen.

Infanterie und Artillerie schloß den Feind vor unseren Linien zusammen.

Gestern wurden 17 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 49., 50., 51. und 52., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 30., Leutnant Beltz seinen 26., 27. und 28. Lustflieg.

Im Juli wurden an den deutschen Fronten 518 feindliche Flugzeuge, davon 64 von unseren Flugabwehrgeschützen, und 26 Fesselballone abgeschossen. Hieran sind 232 in unserem Besitz. Die übrigen sind hinter der feindlichen Front erkennbar abgeschossen. Wir haben im Luftkampf 129 Flugzeuge und 13 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

WB Frankfurt a. M., 12. August. Ämtlich. Heute früh gegen 9 Uhr fand ein Luftangriff auf Frankfurt a. M. statt, der neben Sachschaden trotz rechtzeitigen Alarms auch noch Opfer, vornehmlich auf der Straße, forderte.

WB Breslau, 12. Aug. Die Schlesische Zeitung meldet: Wie wir erfahren, hat unser erfolgreichster Kampfflieger Leutnant Wittenhardt den Heldentod gefunden.

Großes Hauptquartier, 13. August. (Ämtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Südwestlich von Yper am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf. Feindliche Angriffe kamen in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Südlich von Metz wurden mehrfach englische Teilangriffe abgewiesen. Vorfeldkämpfe beiderseits des La Bassée-Kanals und zwischen Scarpe und Ancre.

An der Schlachtfeldfront ruhiger Vormittag zwischen Ancre und Aves. Südlich der Somme griff der Feind am Nachmittag zu beiden Seiten der Römische Straße Faucaucourt-Billers-Bretonneux an. Er wurde abgewiesen. Nördlich der Straße Amiens-Roye schlugen wir am Abend starke feindliche Angriffe ab. Zwischen Aves und Oise tagsüber heftiger Kampf mit teilweise neu eingesetzten französischen Divisionen. Starke Kräfte griffen im Morgen- und Nachmittags die südlich der Aves, sowie zwischen Tilly und nördlich von Elincourt an. Sie brachen vor unseren Linien zusammen. An einzelnen Stellen waren wir im Gegenstoß zurück. Zwischen Tilly und Canny, westlich und südwestlich von Lassigny setzte der Feind seine Angriffe bis zum späten Abend, südlich von Tilly bis zu fünfmal fort. Aus dem Mafgrunde heraus stießen schwächere Kräfte vor. Wir schlugen den Feind zurück. Vielfach blieben seine Angriffe schon in unserer gut zusammengefaßten Artilleriefeuer liegen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Nördlich und östlich von Fismes hatten britische Angriffe Erfolg und brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 53., Hauptmann Berthold seinen 43. und 44., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 39. und 40., Leutnant Roenneke seinen 39., Vizefeldwebel Thom seinen 28., Leutnant Laumann seinen 24., Oberleutnant Freiherr von Bönigk seinen 21., die Vizefeldwebel Dörre und Mai ihren 20. Lustflieg.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

WB Mannheim, 13. August. Nichtamtlich. Wie die Badische Landeszeitung meldet, ist der Fliegerleutnant Hans Pipart, gebürtig aus Mannheim, Sieger in 21 Luftkämpfen, gefallen.

WB Berlin, 13. August. Ämtlich. Im Westausgang des Kanals wurden trotz stärkster feindlicher Gegenwehr meistens aus Geleitzügen mehrere Dampfer von zusammen 16000 BRT. versenkt. Ferner wurden im Angriff auf zwei von mehreren Zerstörern begleitete kleine Kreuzer, sowie an anderer Stelle auf eine U-Bootsflotte Torpedobretter erzielt. Das Ergebnis der Wirkung konnte durch die Einsetzung starker Gegenwehr und schlechte Witterungsverhältnisse nicht beobachtet werden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WB Frankfurt a. M., 12. August (Ämtlich). Den gestrigen Angriff auf die offene Stadt Frankfurt unternahm etwa 12 feindliche Flugzeuge. Der Gegner war auf dem Anflug rechtzeitig bemerkbar worden und von unseren Kampfeinsitzerstaffeln Heimatluftkuzes in Kämpfe verwickelt worden. Er wurde durch die bei Frankfurt aufgestellten Abwehrgepölschke beschossen und warf etwa 26 Bomben ab. Neben Sachschaden sind trotz rechtzeitiger Alarmierung 12 Tote, 5 Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzte zu beklagen. Es steht fest, daß diesmal jeder, wenn er die bisher schon oft und so eindringlich gegebenen Vorsichtsmaßregeln befolgt hätte, sich hätte rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Leider machten wir die Beobachtung, daß ein großer Teil der Bevölkerung den Vorsichtsmaßregeln immer noch nicht Rechnung trägt.

Deutsche Flieger gegen englische Schiffe.

WB Berlin, 12. Aug. Ämtlich. Am 11. August vormittags schickten unsere auf den friesischen Inseln stationierten Aufklärungsflugzeuge sowie ein in See befindliches Luftschiff im Seegebiet nördlich Bielefeld starke englische Seestreitkräfte, die sich aus mindestens 25 Linien Schiffen, 6 Panzerkreuzern und zahlreichen Zerstörern, 6 Torpedobootsflotillen zusammensetzten. Sie führten außerdem sechs Schnellboote mit, die zusammen mit den Tor-

pedobooten anscheinend zum Minenlegen in größerem Umfang bestimmt waren. Die englischen Flottenteile waren im Vormarsch nach der deutschen Bucht begriffen. Unsere Flugzeuge sowie das Luftschiff griffen sofort mit Bomben und Maschinengewehren die Schnellboote und Torpedoboots an. Es gelang ihnen, drei Schnellboote zu vernichten und den Rest der Schnellboote bewegungsunfähig zu machen. Außerdem wurden auf einem Panzerkreuzer und einem Torpedoboot Bombentreffer erzielt. Das Torpedoboot wurde so schwer beschädigt, daß es zuletzt im sin-

kenden Zustand gesehen wurde. Sofort auf den Kampfplatz vorstoßende eigene Seestreitkräfte konnten den bereits abziehenden Gegner nicht mehr fassen. Unsere Verluste betragen ein Luftschiff, Kommandant Korvettenkapitän v. R. Pröbisch, und ein Flugzeug. Besonders hervorzuheben haben sich bei Abwehr und Angriff die Kampfstaffeln Borkum und Nordern unter Führung der Leutnants zur See Freudenberg und Hammer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine

Die Schlacht im Westen.

WB Berlin, 10. Aug. Auch den zweiten Tag des großen Angriffs zwischen Ancre und Aves leiteten die Engländer und Franzosen mit Sturmwagenangriffen ein. Allein die Panzergepölschke, durch die Verluste des Vortages geschwächt, entwickelten nicht mehr die alte Stosskraft. In dem Abwehrfeuer der deutschen Batterien, deren Einschläge in schwarzen Fontänen rings um die Panzerwagen aufstiegen, wurde ihr Angriff unsicher. Zahlreiche Panzerwagen wurden getroffen und brannten mit hoher, weithin leuchtender Stoffsammler aus, andere kehrten um. Die Infanterie folgte nicht recht; der Angriff blieb liegen. Erst am Nachmittag vermochten die Engländer unter Einsatz frischer Truppen einen neuen Angriff vorzutreiben. Auf der ganzen Front von Morlaucourt bis an die Aves brachen dichte, tiefgegliederte Sturmwellen vor, denen starke Panzerwagenabteilungen voranführten und über deren Köpfe zahlreiche Fliegergepölschke herabbrauten, die durch einen Hagel von Maschinengewehrfeuer die deutschen Reihen zu erschüttern versuchten. Das geschickte Ausweichen und wieder Vorstürmen der deutschen Infanterie ließ den Kampf hin- und herwogen und brachte schließlich beiderseits der Somme und der großen Römische Straße die Engländer trotz starken Kräfteinsatzes keinen Schritt vorwärts. Weiter südlich gewannen die englisch-französischen Angriffe in der Linie Rotters-Weillers in dem für die Verteidigung überaus ungünstigen Gelände Boden, so daß infolge dessen auch das Kampffeld beiderseits der Somme freiwillig aufgegeben wurde, das die wütenden Angriffe der Engländer nicht hatten erringen können. Je weiter die Deutschen zurückgehen, desto glücklicher wird für sie das Gelände zur Verteidigung, da sie damit in die rückwärtigen Linien des alten französischen Verteidigungssystems kommen, während der Angreifer gezwungen ist, über die kahle, dekultivierte Ebene anzugreifen.

WB Berlin, 11. Aug. Die Ereignisse zwischen Ancre und Aves wuchsen sich zu einer großen Operation aus. Unter Einsatz starker Reserven versucht der Verband eine Entscheidung herbeizuführen. Darauf deutet nicht nur der immer erneute rücksichtslose Einsatz frischer Truppen an der ursprünglichen Kampffront, die sich bereits über die Aves nach Süden verbreitert hat, sondern auch die heftig auflebende Gefechtsstärke von der Yper bis zur Ancre, wo zahlreiche starke Teilangriffe stattfanden, die überall abgeschlagen wurden, und das Aufkommen der Artilleriestärke zwischen Oise und Aves. Die Deutschen besorgten auch an der Aves und Ancre dieselbe Taktik, die sich zwischen Marne und Vesle so außerordentlich bewährt hat: Geländepunkte, die sich nur unter Opfern halten lassen, wurden rechtzeitig gesäubert. Dadurch wird der Gegner gezwungen, immer wieder gegen das Artilleriefeuer, sowie gegen den Eisenhagel geschickt im Gelände verorteter Maschinengewehre anzugreifen. So wurde auch Montdidier vor einem drohenden umfassenden Angriff rechtzeitig aufgegeben. Nördlich und östlich der Stadt brachen die vorstürmenden französischen Sturmwellen im deutschen Maschinengewehrfeuer zusammen. Jetzt zeigt sich der gewaltige Vorteil der operativen Freiheit, welche die deutsche Oberste Heeresleitung durch den großen Geländegewinn der Frühjahrsoffensive errungen hat. Ohne zu starrer Festhalten bestimmter Geländepunkte gezwungen zu sein, vermag sie den Kampf in ein Gelände zu verlegen, das den eigenen Absichten günstig erscheint und den Feind in ihm ungünstigen Gelände zu verlustreichen Kämpfen verleitet, mithin das von der deutschen Obersten Heeresleitung von Anfang an erstrebte Ziel: die Zermürbung der feindlichen Streitkräfte bei größtmöglicher Schonung der eignen Truppen, der Verwirklichung näher bringt.

Provinzielle Nachrichten.

Sehr geehrte Schriftleitung!

Die in Nr. 98 des Nassauer Anzeigers gegebene Anregung, bei Todesfällen den tief in dem Volke wurzelnden Brauch der Spendung von Kranz- und Blumenpenden mit einer Geldspende zu einem wohltätigen Zweck abzulösen, ist gut gemeint, man wird sich aber keiner Hoffnung zu der Durchführung hingeben dürfen. Die Durchführung scheitert nach den in unserer Stadt und anderen Orten bereits gemachten Erfahrungen an dem Empfinden der Angehörigen der Verstorbenen sowohl, als wie auch an der Anteilnahme von Verwandten, Freunden und Bekannten, die das Bedürfnis haben, ihr Beileid zum Ausdruck zu bringen. Es ist das Empfinden, daß dies nicht anders und nicht herzlicher geschehen könne, als durch die Spende der Blumen: Liebe und Verehrung, die mit deren Spendung dargebracht werden, und daß es einen zweiten Weg nicht gäbe, auf dem dies sinnvoller, erfreuender und tröstlicher geschehen könne, als wie durch Blumen. Am allerwenigsten mit Geld. Man muß sich in die Lage des Verlustes eines lieben Angehörigen versetzen, um dies verstehen zu lernen. Die Blumenpenden gehen den Leidtragenden in ihrem Schmerz um den Verstorbenen als letzter, lebendiger Gruß zu, und mit ihnen sehen sie all die Beweise der Liebe und Verehrung zu dem lieben Toten in der letzten Scheidestunde noch einmal in stichtbarer Gestalt um denselben vereint. Ein Empfinden, das erhebend wirken muß und ein Trost, der zum Herzen spricht. Daß solche Gefühle mit einer Geldspende vielleicht in der Form mitgeteilt: — anlässlich Ihres schmerzlichen Verlustes habe ich anstelle einer Blumenpende dem Armenfonds 3 Mark überwiesen, vermag bleiben, wuß man an sich selbst kennen lernen. Und gar bald schon würde dieser Brauch, weil haltlos, der Einschleifung verfallen. Sollte es der Wunsch des Verstorbenen oder der Angehörigen sein, daß man von Blumenpenden zum Besten eines wohltätigen Zweckes Abstand nehmen möge, wird es nur der blesbezüglichen Bitte in der Todesanzeige bedürfen, um zweifellos respektiert zu werden. Dann liegt die Geldspende auf einem anderen Gebiete. Daß die Blumen auf dem Grabhügel halb verwelken und eigentlich keinen Zweck haben, sowie, daß oft das Gute zuviel geschieht, wie es in der Anregung heißt, ist richtig und kann nicht bestritten werden. Aber man darf nicht übersehen, daß alles auf der Welt einmal der Vergänglichkeit verfällt. Gleich wie der in dem Grabe schlummernde Verewte, so verwelken die Blumen auf seinem Grabhügel, wenn auch nach anderen Gesetzen.

Kreisinspektion Nassau. Durch die Schulen der Kreisinspektion Nassau sind annähernd 600 Zentner trockenes Laubheu an die vorgeschriebene Sammelstelle abgeliefert worden.

Bekanntmachung.

Die Kettenbrücke über die Bahn bei Nassau wird zur Ausbesserung ihrer Fahrbahn am Freitag, den 16. August d. Js. für den Fuhrverkehr gesperrt.

Oberlahnstein, 10. August 1918.
Landsbauamt.

Bekanntmachung.

Die Familienbeihilfe für die zweite Hälfte des Monats August wird Donnerstag, den 15. August, vormittags ausbezahlt.

Nassau, 13. August 1918.
Stadtkasse.

Sport. „Nassovia“ Nassau.

Donnerstag, den 15. d. Mts., abends 9 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal.

Verloren

gestern Abend von der Kettenbrücke bis in die Stadt einen schwarzen genähten Blüschhut mit 2 Hutnadeln. Abzugeben gegen Belohnung bei Restaurateur Kettermann.

Heu kaufen stets
Drahtwerke Nassau.

Englands blutiger Weg.

Eine der traurigsten Kapitel dieses Krieges ist die von dem englischen Meutelmord. Ist allein die aufsehenerregende politische Seite, wie der des Iren-Clement, des Grazen-Murdoch, des Generalfeldmarschalls von Gichorn, bilden eine übermächtige Blutspur, auch das äußerliche Hinschlachten der Gefangenen ist ein Mordkonto auf seinen Englands, das sich nicht abtragen läßt. Und dafür verantwortlich sind nicht nur die Soldaten; auch die Heimat wirkt an diesem schrecklichen Verbrechen mit, wenn unsere Bewunderer in den Lazaretten zu Tode kurtiert oder mit voller Überlegung und Absicht zu Krüppeln gemacht werden; wenn Tausende, dem gurmütigen tropischen Klima jahrelang ausgelegt, langsam gemordet werden.

Wie ist diese Grausamkeit, die an die Instinkte des Raubtieres erinnert, zu erklären? Uns Deutschen ist es etwas rein unmöglich, widerstrebt unserer Natur, unserem ganzen Denken und Fühlen. Warum ist das nicht so bei unseren Feinden? Vor allem beim Engländer? Der Unterschied ist zu erklären aus der Verschiedenheit deutschen und englischen Wesens und der Weltanschauungen. Ein hervorragender Charakterzug des Deutschen ist seine Wahrheitsliebe und sein Gerechtigkeitsgefühl. Beide Eigenschaften sind dem Engländer vollständig fremd; für ihn existieren diese Begriffe nicht. Alle Engländer denken und wollen nur eins: nämlich herrschen um jeden Preis. — um als Herrscher zu verdienen, die Welt mit englischen Sitten und Anschauungen durchdringen, — um sie ganz englisch zu machen. Schon die Schule umgibt dem Kinde den Gedanken ein: „Du bist ein Engländer — dir gehört die Welt!“ Geseh und Religion ziehen ihm keine Schranken in wirtschaftlichen und politischen Dingen. Da ist ihm jedes Mittel, ob recht oder unrecht, erlaubt. So wird der Engländer zum rücksichtslosesten Gewalttäter.

Der geistige Tiefstand, die Unkultur der englischen Nation, kommt allem entgegen. Die englische Zügellosigkeit braucht diese Unkultur der Nation für ihre politisch-wirtschaftlichen Ziele und hat deshalb nie einen ernstlichen Versuch unternommen, diese Nation aus ihrem sittlichen Elend herauszuheben. Rohheit, Brutalität und Grausamkeit sind in allen Ländern in den breiten Schichten der Bevölkerung. Durch Erziehung in des Wortes weitest Bedeutung kann man gegen solche Naturtriebe wirksam arbeiten und das Volk „verbessern“, mit anderen Worten die Kultur eines Volkes heben. Das aber wollte und will die englische Regierung nicht. Denn in den unsklavisierten englischen Massen besitzt sie ein geistiges und brauchbares Material zur Verwirklichung ihrer politisch-wirtschaftlichen Ziele.

Der ganze Weg der englischen Weltbeherrschung ist mit Blut und Gräueltat gezeichnet. In keinem Lande der Welt ist die Erde so durch Mord, Brand und wilde Soldateska geschändet worden als in Irland. Unter der Königin Elisabeth allein sind in Irland mehr als 1 1/2 Millionen Iren wie Vieh abgeschlachtet worden. In Indien band der Engländer die Gefangenen vor die Mündungen seiner Kanonen und schoss sie in Frey. Bis das umherprispelnde Blut und Fleisch die Soldaten ekelte. In Südafrika ließ er Tausende Burenfrauen und Kinder kaltblütig verhungern, um die Widerstandskraft der kämpfenden Männer zu brechen. Dasselbe Mittel suchte er in diesem Kriege gegen uns anzuwenden. Er sperrte Frauen und Kinder die Zufuhr ab, um uns durch Hunger zu besiegen. Immer wieder lesen wir von Mord an Gefangenen und Verwundeten. Während der letzten Offensive sind Fälle ungläublicher Grausamkeit und Mißhandlungen vorgekommen. Fliegerüberfälle auf friedliche Städte unserer Heimat, falsche, systematische Verleumdung französischer Städte und Dörfer hinter unserer Front häufen Schuld auf Schuld.

Mord und Gräueltat ist die ganze englische Geschichte. Wehe uns, wenn die englische Geschichte über ein befestigtes Deutschland den Weg nimmt: Mord, Brand, Verwüstung, Schändung und Not würden unter Vaterland in eine Trümmerstätte verwandelt. Selbst einen Fran-

zosen konnte bei diesem Gedanken das Genick anwandeln und er hat geschrieben: „Die deutschen Mütter werden den Tag bereuen, an dem die Söhne Cromwells den Rhein überzogen!“ Der Feldmarschall unterer Armeen wird diesen Tag nie heraufziehen lassen, wir aber werden gut tun, hart zu werden und uns allseitig der auch in diesem Kriege geäußerten Blutgier Englands erinnern.

Die Lage im Westen.

„Rubendorffs großartige Umgruppierung.“

Ein mehrfaches Verschieben der Kampfzonen hat neuerdings stattgefunden an Stellen, die mit den längsten großen Kampfbewegungen, bei denen auf französischer Seite über 60 kämpfende Divisionen beteiligt waren, in keinerlei unmittelbarem Zusammenhang stehen. Ohne jeden Zwang der Notwendigkeit haben wir nördlich und südlich von Albert unsere Positionen nach dem Westufer der Ancre auf das Ostufer des Flußes zurückgenommen. Ferner wurde weiterhin nördlich von Montdidier das Westufer der Aisne und des Somme-Spurs von den dort stehenden Kampfbataillonen geräumt. Inzwischen war auf dem Hauptkampfbereich an der Weste die planmäßige Bewegung reiflos durchgeführt. Die letzten Nachhut, die dem vordringenden, an Zahl überlegenen Feind noch stützig zu schaffen gemacht haben, sind befehlsmäßig auf das nördliche Westufer zurückgegangen. Der Gegner, der sich endlich von seiner Überraschung von unserm Rückzug erholt zu haben scheint, griff nun mit stärkeren Kräften das Nordufer der Weste beiderseits von Braines und nördlich von Jonchery an. Im Schutz des Waldes gelang es ihm, den Westflügel zu überlegen. Aber unter gut geleiteter Gegenwehr war ihm aus kleinen Wäldchen in südlicher Richtung über den Fluß zurück, wobei einige Hundert Gefangene in unseren Händen zurückblieben. Während der Feind an dieser Stelle einen Ansturmversuch hatte, wurde er sonst schon überall vor Erreichen der Weste von unserm Artillerie- und Maschinengewehrfeuer so zusammengebrochen, daß sein Angriff nicht zur Durchführung gelangte.

Es ergibt sich aus dieser glänzend durchgeführten Abwehr des starken Angriffs, daß die neue Kampfbewegung zur Verteidigung ganz vortrefflich gewählt ist. Im übrigen erkennen auch unsere Gegner an, daß unser Rückzug in vortrefflicher Ordnung vor sich gegangen ist und durch schwerwiegende Klugheitsgründe veranlaßt wurde. Die Umgruppierung, die General Rubendorff vornahm, hat, gibt letzten Endes unsern Gegnern weniger Veranlassung zur Freude als uns. Sie legen sich einer glatten Frontlinie gegenüber, bei der das Anpacken schwer fällt. Nirgends ein vorstreichender Punkt, der Gelegenheit zu einem Umfassungsmanöver geben könnte. Nur eine geradlinige Mauer stellt den feindlichen Heeresleitung entgegen, an der sie sich die Köpfe einrennen können.

Rubendorffs Sparsystem verfolgt den Grundsatz, Menschenleben und -kräfte bis zur äußersten Möglichkeit zu schonen. Darum hat er in logischer Verfolgung seiner großartigen Umgruppierung auch an den andern Stellen der Front, überall da, wo kleinere Vorstöße in der Frontlinie beabsichtigt, die Aufgabe derselben anordnete. Diese kleinen Ausbuchtungen, die unbedeutenden Geländegewinn bedeuten, mühen bei einem starken Angriff von unermesslich großen Truppenverbänden verteidigt werden, das aber sind Kräfte, die für wichtigeren Gelegenheiten, als es diese zufälligen Vorstöße sind, bessere Verwendung finden werden.

Die neugeschaffene Lage ist in der französischen Presse bereits schlecht verheißes Ansehens aus. Man vermutet eine Falle, in die der deutsche Generalstab die französischen Truppen locken will. Das Mädel des freiwilligen Rückzuges der ungeschlagenen Deutschen läßt auf beunruhigten französischen Gemütern. Dagegen herrscht bei der deutschen Heeresleitung die heitere Zuversicht desjenigen, der sich das Feind nicht aus der Hand winden läßt und darum

das kommenden Ereignissen mit Ruhe und Zielbewußtsein entgegensehen kann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrat der Vorlage, betreffend die Änderung und Ergänzung des Zonenverzeichnisses zum Zolltarif und der Anleitung für die Zollabfertigung, den Entwurf einer Bekanntmachung zum Biersteuergebot und von Ausführungsbestimmungen zur Biersteuer und zu dem Geleise, betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken nebst Nachsteuerordnung zugestimmt und beschlossen, daß der Reichsfinanzhof seinen Sitz in München haben solle.



Generaloberst Graf v. K. v. B., der Nachfolger des in Kiew ermordeten Generalfeldmarschalls v. Gichorn.

* Die Vertreter der Bergarbeiterverbände hatten eine Unterredung mit dem preussischen Handelsminister über die letzte Lohnsteigerung der Bergarbeiter. Der Minister erklärte, daß er einer neuen Kohlenpreiserhöhung nur zustimmen werde, wenn die Bergarbeiter sich ihm gegenüber zu einer namhaften Lohnverhöhung verpflichteten. Er würde durch seine Behörden die Durchführung der Lohnsteigerungen nachprüfen lassen und überall dort eingreifen, wo sich Mängel oder Umgehungen zeigten. Der Minister sprach sodann die Erwartung aus, daß die Bergarbeiter wie bisher, so auch künftig alle Kräfte einlegen würden, um die Kohlenförderung mindestens auf ihrer jetzigen Höhe zu halten.

* In der Presse ist eine an die Liquidatoren des französischen Grundbesitzes im Reichsland ergangene Anweisung über die Fortsetzung der Grundstücksverkäufe an die Landgesellschaft Westmark wiederbegeben und mit Bemerkungen in dem Sinne begleitet worden, daß dadurch die in dem Beschlusse des Reichstages zum Ausdruck gebrachten Wünsche beiseite geschoben würden. Demgegenüber wird halbamtlich mitgeteilt, daß die Reichsverwaltung in Fortsetzungen darüber eingetreten ist, in welcher Weise den Wünschen über die künftige Gestaltung der einschlägigen Verhältnisse Rechnung zu tragen sein wird. Inzwischen darf aber die Überführung des französischen Grundbesitzes in deutsche Hand nicht ins Stocken geraten. Ein Verkauf von Grundstücken zu Siedlungszwecken kommt für die nächste Zeit noch nicht in Frage.

Ostereich-Ungarn.

* In dem schon monatelang dauernden Prozeß zu Rattmors Eijet gegen 112 Mitglieder der ehemaligen polnischen Legion wegen schwerer Meuterei begann jetzt das Beweisverfahren. Als erster Zeuge wurde der

Reichsmarschallant Schilling ausgerufen, der Ende August 1917 mit dem Oberbefehl über die Legion bekannt worden war, nachdem man diese wegen der Verweigerung des Militärs aus Warschau abgehoben und nach der Stellung Brzemyl gebracht hatte. Die Aussage Schillings brachte eine Enthüllung des Doppelspiels des ersten Legationskommandanten Josef Bilubski und rechtfertigte vollumfänglich die von den deutschen Militärbehörden in Warschau seinerzeit vollzogene Verhaftung Bilubski, der sich seitdem als Internierter in einer deutschen Festung befindet.

England.

* Im Unterhause hielt Lord George eine Rede, in der er sagte: „Vor vier Jahren hat das britische Reich beschlossen, sich mit seiner ganzen Kraft in den größten Weltkrieg zu stürzen, der jemals in der Geschichte vorgekommen ist. Wir hatten einen Vertrag mit Frankreich, daß, wenn Frankreich angegriffen würde, wir es zu unterstützen haben. Es bestand keine Alternative bezüglich der Streitmacht, die wir liefern sollten.“ Bezüglich der Bedeutung der Flotte sagte er: „Wenn die Alliierten zur See besiegt worden wären, so wäre der Krieg aus gewesen. Vor einer Niederlage zur See unterließe sich kein Deutschland niemals triumphieren.“

* Als Antwort auf das Schreiben eines gewissen Sir William Tilden hat Lord Lansdowne in den „Times“ einen zweiten Brief veröffentlicht. Er verteidigt sich dagegen, daß er zur Vertragstreue der Deutschen irgendwelches Vertrauen hätte, meint aber, daß Deutschland durch die Annahme von Verträgen, die den Verband der Alliierten könnten, schon an und für sich beweisen würde, daß es sein Ziel nicht erreichen konnte. Außerdem wäre Deutschland im Bündnis durch das Übergewicht der anderen Mächte gezwungen, sich an Verträge zu halten. Der „Teufel des Militarismus“ würde in Fesseln gehalten sein.

Rußland.

* Trotz erklärte, daß, falls die Sowjetregierung die Tschecho-Slowaken nicht gerät, Rußland zusammenzucken und von einem anderen Staat ersetzt werden werde. Er verkündete ferner den Kampf auf Tod und Leben mit der Weißen Garde und erließ einen Ukas, worin er sagt, daß alle Offiziere, die in verdächtigen Beziehungen zur Weißen Garde ständen, erschossen werden sollen. In den letzten Tagen wurden einige tausend Offiziere in Petersburg verhaftet und nach Kronstadt gebracht. Die Kommission zur Auswechslung der Kriegsgefangenen befahl schleunigste Wegführung der deutschen Kriegsgefangenen aus jenen Gebieten, die von Tschecho-Slowaken bedroht sind.

Finnland.

* Die Regierungsvorlage über die Dringlichkeit der Königswahl wurde vom Landtag in dritter Lesung abgelehnt. Die Allfinnen und die Schwedenpartei werden eine Petition einbringen, die alle Verfassung von 1772 als in Kraft bestehend anzuerkennen. Hierfür ist nur die einfache Mehrheit nötig, und diese ist vorhanden. Nach Annahme der Petition wird der Landtag die Königswahl vorzunehmen haben. Der Rücktritt der Regierung ist sehr unwahrscheinlich, da eine verfassungsmäßige Lösung zu erwarten ist.

Rumänien.

* In der Kammer kam es zu Szenen leidenschaftlicher Erregung, die durch die Verleumdung der Antwort der angeklagten Minister auf den Antrag der Kammer hervorgerufen wurden. In dieser Antwort erheben die Angeklagten schwere Beschuldigungen gegen das jetzige Parlament, dessen moralische und gesetzliche Autorität sie nicht anerkennen vermögen, und dem sie den Vorwurf machen, daß es sich aus Betrügern des Vaterlandes zusammensetze. Die Verleumdung dieser Antwort rief ungeheure Erregung hervor. Der Abgeordnete Ruciu unterbreitete im Namen vieler Abgeordneter der Kammer ein Gesuch, die Angeklagten an die Gerichtshöfe für gemeine Verbrechen zu überweisen. Die allgemeine Erregung legte sich erst nach einer Rede des Ministerpräsidenten Marghiloman.

Der Assistent.

61 Preisgekrönter Roman von Bertold von S. (Karl von S.)

Was blieb Linda noch, als diese schwache Lebensflamme erlosch? — Nichts als der stille Garten, eine Handarbeit, ein Buch und ein beschreibender Spaziergang. Gesellige Freunde, Theater, Konzerte, Ausflüge, dies alles gab es für sie nicht. Der Professor hatte kein Bedürfnis nach Zerstreuung irgend welcher Art, viel weniger begriff er diese Notwendigkeit für seine Frau; von was hätte sich diese auch erhalten sollen — leistete sie denn überhaupt nur etwas?

In der ersten Zeit ihrer Ehe hatte Linda sich zuweilen einen Kunstgenuss verschafft, indem sie sich einer bekannten Familie angeschlossen, da sie besonders die Musik sehr liebte und selbst mit mehr als gewöhnlichem Verständnis spielte. Sie gab es jedoch bald auf, denn es kostete ja Geld, und ihren Mann um solches zu bitten, so lange es nicht absolut nötig war, widerstrebt ihrem Stolzgefühl, nachdem sie wiederholt seine Rargheit bitter empfunden hatte.

Der Professor hielt es mit jenem bekannten Philosophen, dem die Musik nur ein überflüssiges, wenn nicht gar unangenehmes Lärm war, und auf sein Gewissen befragt, hätte er wohl die Stimme des Violoncellen im Unmaß für schöner oder mindestens beachtenswerter erklärt, als die berühmteste Konzertarie.

Daß unter solchen Umständen auch Linda's eigenes Instrument fast immer schweigen mußte, verstand sich von selbst; nur in Ausnahmefällen

ihrer Mannes suchte sie oft Trost und Erleichterung in den althergebrachten Melodien — es war ja ihre einzige Freude.

Wie gern hätte sie sich mit Gartenarbeit beschäftigt. Zu Lebzeiten ihres Vaters zog Linda Blumen und Blaupflanzen in reichem Maße — mein Gott, die Samenkörner kosteten ja so wenig und auf die einzelnen teuren Sachen wollte sie gern verzichten.

Warum nicht? hatte der Professor gesagt, als sie im ersten Frühjahr den Vorschlag machte, den seit der Krankheit der Großmutter schlecht gepflegten Garten neu herzurichten, wenn da es selbst tun kann, aber verlange nur nicht, daß ich einen Gärtner nehmen soll, der mit mir seinen Reuten vor dem Fenster herumspaziert und nachher eine ellenlange Rechnung macht.

Ja, aber wer soll denn die Beete umgraben? Und geduldet muß auch werden und die Räume kann ich doch nicht selbst schneiden, war Linda feinsinnig ein.

Gedulde! Ich möchte wissen, wozu, es wundert obendrein viel zu viel unnützes Zeug da herum, und die Räume laß mir wachsen, das Schneiden hat gar keinen Sinn.

Nun versuchte zwar die alte Frau und sogar die junge Frau selbst ein oder das andere Beet umzugraben, allein wie alles, so will auch diese Arbeit gelernt sein, und daß auf dem schlecht behandelten Boden keine Blumen gedeihen konnten, war eben kein Wunder.

Linda ließ es von dem erfolglosen Beginnen.

Günste der älteren Universitätsdamen hatten

die junge Kollegin zu ihren Wohltätigkeitsbazarren herangezogen wollen, aber da kamen sie bei dem Professor schon an. Weder für öffentliche noch für Privatwohlthätigkeit hatte er etwas übrig, wenn sie nicht in irgend einer Beziehung zur Wissenschaft stand. So blieb ihr selbst die anpruchlosste Liebestat der warmstehenden Frau versagt, denn was kann man auf diesem oder auf irgend einem andern Gebiete tun mit leeren Händen, und Linda besaß tatsächlich nie die kleinste überflüssige Münze.

Infolge dieses Umstandes blieben auch die wenigen Damen, mit welchen Linda von früher her umging, bald gänzlich weg; man hatte von diesem Umgang doch gar zu wenig. Eine Frau, die jede Einladung auswich, weil sie dieselbe nicht erwidern konnte und nicht einmal mehr eine Kaffeegesellschaft gab, durfte natürlich nicht verlangen, daß man die Beziehungen noch ausrecht erhielt.

So fand die junge Frau keinerlei Befriedigung, weder für ihre Gemütsbedürfnisse, noch für ihren Tätigkeitsdrang.

Allerdings konnte sie im oberen Stode schalten und walten. Wenn Traut die größeren Reinigungsarbeiten beendet hatte, so durfte sie abstauben, die klimatischen Nippesachen ordnen, ein paar Blumenstöcke begießen; allein dies war so bald geschehen und ein Tag ist so lang — was für eine junge Frau reizvolles in dem Wort: „Haushalten“ liegt, für des geliebten Mannes Bequemlichkeit und Bedürfnisse zu sorgen, das fiel bei ihr gänzlich weg.

Des geliebten Mannes? — Liebt sie denn ihren Mann?

Sie hatte sich diese Frage wohl nie mit voller Deutlichkeit gestellt. Vielleicht hätte die schärfste Verleumdung, das finstliche Vertrauen, welches sie dem Mann entgegenbrachte, den die Großmutter ihr erweckt, sich zur Liebe entwickeln können, wäre der Gatte in irgend einer Weise darum bemüht gewesen; da jedoch sein Verhalten nicht Zuneigung, sondern Entfremdung zu erzeugen geeignet war, so legte es sich schon früh wie kalter Reis auf die erwachenden Triebe ihres Herzens. Sie hatte ihr Kind geliebt, mit aller Wärme und Hingebung, deren ihre Natur fähig war; als es starb, da entschwand aller Sonnenchein aus ihrem Leben und ein anderes Gefühl, das sie in gleicher Stärke zu irgend einem lebenden Wesen hingezogen hätte, konnte sie nicht. Aber als junges Weib von fünfzehn Jahren, das den Zauber der Musik, die göttliche Macht der Poesie begriff und nachempfinden konnte, mußte sie wohl ahnen, daß es etwas gab, das süßer, stiller war, als alles, was sie bisher erlebt und gekostet hatte, was dem Dasein erst Reiz und Inhalt verlieh und ihr doch so fern, so fremd war.

„Ohne dich, Liebe bist du.“

Sie hatte nie ein Bild ohne Ruhe gekannt — Ruhe ohne Bild, die konnte sie nur zu wohl. Es gab Zeiten, da sie nicht wußte, wozu sie morgen aufstehen, sich abends niederlegen sollte; sie fühlte sich so gänzlich überflüssig, so gar niemand zu etwas nütze und die vielen heißen Tränen die sie noch nach Jahren um ihr aelternes Kind vergoß, hatten so

Der niedere Kleinhandel

Die geringen deutschen Verluste.

Englische Blätter berichten: Der Marsch der deutschen Truppen wurde geschloffen. Die deutsche Deckschiffung vermochte sich gegen amerikanische und französische Soldaten mit einer nur geringen Anzahl deutscher Truppen zu halten. Kleine Truppenteile von 20 bis 30 Mann mit Maschinengewehren hielten halbe Tage lang den Bormarich gegen die amerikanische Infanterie auf. Die deutschen Verluste sind aber sehr gering. Die Deutschen konnten fast alle ihre Geschütze fortzuschaffen.

Stadtverlust in Händen der Alliierten.

Eine starke Truppenmacht japanischer Soldaten ist in Blabwoslof gelandet worden. Sie wurde durch besondere Schiffschiffe und Kreuzer geschützt, die bereitstanden, um im Falle eines Widerstandes vom Lande aus einzugreifen. Amerikanische und britische Schiffe arbeiteten mit japanischen zusammen. Die Stadt Blabwoslof ist vollkommen in den Händen der Alliierten; viele Deutsche wurden gefangen genommen.

Die Familie des Jaren.

König Alfonso von Spanien setzt seine Bemühungen im Interesse der Familie des ermordeten Jaren fort. Dringende Telegramme haben ihn über den derzeitigen Zustand des 13-jährigen Großfürsten Georg Konstantinowitsch unterrichtet, der krank ohne jede ärztliche Hilfe in einem Petersburger Gefängnis liegt. Die russische Regierung scheint ihre Zustimmung zu den Vorschlägen des spanischen Kabinetts abzugeben, was zu wachen von der offiziellen Anerkennung ihrer Regierung durch Spanien.

Von Nah und fern.

Raubmord. In einer der belebtesten Straßen Berlins ist eine schwere Bluttat begangen worden. Die 59 Jahre alte Schankwirtin Wilhelmine Messerschmidt wurde in ihrem Schankraum ermordet aufgefunden. Dem Mörder sind eine größere Summe Geldes sowie Wertgegenstände in die Hände gefallen.

Gegen den Weinwucher. Oberrheinischen Reichungen zufolge werden sich verschiedene Stellen der Rheinpfalz mit einschließenden Maßnahmen gegen den immer mehr überhandnehmenden Weinwucher. Das Bezirksamt Zweibrücken verfügt, daß Wirte, die sich Preissteigerungen in Wein schuldig machen, streng bestraft werden sollen, sobald Erhöhungen des Weinpreises mittels des Kriegswuchers festgestellt werden. Die Preisbildung werde überwacht und gegen unbedingte Preissteigerung rücksichtslos vorgegangen.

Schleichhandel. In Wörth am Main wurde von der Genbarmerie ein Frachtschiff untersucht. Dabei wurde eine große Menge Schinken, Dörrfleisch, Mehl, Fruchtstämme, Erbsen, Gerste, Rübenn, die über die Grenze geschmuggelt werden sollten, beschlagnahmt.

Verlauf des Klosterjahres Heisterbach. Die ehemalige Zisterzienser Abtei Heisterbach vom Prinzen Bernhard zur Lippe an den Orden der Augustinerinnen verkauft worden. Die Abtei, die aus dem 12. Jahrhundert stammt, liegt von bewaldeten Höhen umgeben bei Königswinter am Rhein und war ein vielbesuchtes Ausflugsziel aller Rheinwanderer.

Zwei Arbeiter durch Dampf getötet. Im holländischen Wasserwerk von Soldin stürzte beim Einfüllen von Benzol ein Arbeiter in den Schacht. Der Betriebsleiter versuchte ihn zu retten. Beide wurden durch die Dämpfe getötet.

In der Ober ertrunken. Sieben junge Mädchen badeten bei Aden (Kreis Steinau) in der Ober, als ein Stromautowagen fahrender Dampf vorbeikam: die Wellen zogen die Mädchen in einen Strudel und vier Mädchen ertranken, darunter drei Berlinerinnen, die erst am Tage vorher zum Besuch eingetroffen waren.

Der Schleichhandel in Mecklenburg. Im Zusammenhang mit der unianischen De-

mandierung von Waren, die in Mecklenburg die Grenze der Schleichung mehrerer Tons. Unter den Kurgenen herrscht große Aufregung, da sie schwer ein anderes Unterkommen finden.

Die älteste Frau Ostfrieslands gestorben. Im Alter von 103 Jahren ist die Frau Holte Hobbs, geb. Harbers, in Füllum (Kreis Leer) gestorben. Die Greisin, die zurzeit die älteste Person in Ostfriesland war, hat sich bis zu ihrem hohen Alter ausgezeichnet großen geistigen und körperlichen Fähigkeiten erfreuen können.

Ein Professor für Flugkunst. Ein Lehrling für Flugkunst soll an der Londoner Technischen Hochschule errichtet werden. Die Summe von 500 000 Mark ist zu diesem Zweck der englischen Regierung von Sir Basil Blackett zur Verfügung gestellt worden.



Regattenkapitän Strasser fand bei dem letzten Luftangriff auf England den Heldentod.

Tod des englischen Führers in Ostafrika. Ein Bissaboner Blatt meldet, daß der Befehlshaber der englischen Abteilung in Ostafrika während eines Flugüberganges ertrunken ist.

Volkswirtschaftliches.

Das Kriegsjahr eine dauernde Einrichtung? Das Kriegsjahr und die einzelnen Kriegsjahre sollen, wie verlautet, auch nach dem Kriege fortbestehen. Es sollen dafür bereits bestehende Verordnungen in Aussicht genommen sein, auch soll ein entsprechender Gesetzentwurf bereits ausgearbeitet werden. Der deutsche Industrie- und Handelsrat richtet deshalb an das Kriegsministerium das Gesuch, es möge die Handelskammer als die gesetzliche Vertretungsbehörde für Industrie und Handel bei den notwendigen Anträgen der Wirtschaft, soweit bei jenen Ämtern die Beziehung zu Industrie und Handel in Betracht käme.

Schlachtungen von Hammellämmern fleischmarkenpflichtig! Von Gemeindevorständen und Privatpersonen sollen in letzter Zeit zahlreiche Hammellämmer zu Metzgereien angeliefert worden sein. Um Verhütung vorzugehen, wird darauf hingewiesen, daß das Fleisch dieser Hammellämmer fleischmarkenpflichtig ist. Privatpersonen, die Hammel oder Hammellämmer schlachten, haben vor der Schlachtung, ebenso wie bei der Hauschlachtung eines Schweines, die Genehmigung des Kommunalverbandes — in Preußen in freierwilligen Schlachtvereinen und in Landkreisen des Landrats — einzuholen; die Schlachtungen unterliegen daher den Bestimmungen über die Hauschlachtungen. Abgesehen von anderen Bedingungen wird eine solche nur dann genehmigt, wenn das Tier drei Monate lang in eigener Wirtschaft gehalten ist. Das Fleisch wird, wie bei anderen Hauschlachtungen, auf die Fleischmarken angerechnet.

Gerichtshalle.

Berlin. Was alles in der Gegenwart des Krieges geschah, ist kaum zu beschreiben. So zeigt eine Verhandlung, die das hiesige Schöffengericht beendigte. Von der Firma Ernst Schimmel und Co. war unter der Bezeichnung Schimmels Bad-Auszug ein Apparat in den Handel gebracht worden, der zur Herstellung des feinsten Frühlingsbades dienen sollte. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Prof. Dr. Juchacz bestand dieser

Bad-Auszug aus einem Gefäß, in dem ein Gefäß mit Wasser und Dampf durch einen Apparat geleitet wurde, der die Wärme des Dampfes zur Erzeugung des Bades benutzte. Der Apparat war aus Metall gefertigt und hatte eine Länge von 300 cm.

Der Apparat war aus Metall gefertigt und hatte eine Länge von 300 cm. Er wurde in der Firma Ernst Schimmel und Co. in Berlin hergestellt.

Der Apparat war aus Metall gefertigt und hatte eine Länge von 300 cm. Er wurde in der Firma Ernst Schimmel und Co. in Berlin hergestellt.

Die Zukunft der deutschen Mode.

Die Zukunft der deutschen Mode. Die deutsche Mode hat in der letzten Zeit einen großen Aufschwung genommen. Die deutschen Modedesigner haben sich den neuesten Moden der Welt angeschlossen und haben eine eigene deutsche Mode geschaffen. Die deutsche Mode ist jetzt nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen Ländern der Welt sehr beliebt.

Die deutsche Mode hat in der letzten Zeit einen großen Aufschwung genommen. Die deutschen Modedesigner haben sich den neuesten Moden der Welt angeschlossen und haben eine eigene deutsche Mode geschaffen. Die deutsche Mode ist jetzt nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen Ländern der Welt sehr beliebt.

Die deutsche Mode hat in der letzten Zeit einen großen Aufschwung genommen. Die deutschen Modedesigner haben sich den neuesten Moden der Welt angeschlossen und haben eine eigene deutsche Mode geschaffen. Die deutsche Mode ist jetzt nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen Ländern der Welt sehr beliebt.

Die deutsche Mode hat in der letzten Zeit einen großen Aufschwung genommen. Die deutschen Modedesigner haben sich den neuesten Moden der Welt angeschlossen und haben eine eigene deutsche Mode geschaffen. Die deutsche Mode ist jetzt nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen Ländern der Welt sehr beliebt.

Vermischtes.

Das größte Holzschiff der Welt. Am der Schiffbau in den Vereinigten Staaten haben die Amerikaner bekanntlich seit dem Jahre 1916 auch den Holzschiffbau aufgenommen. Von den Kie-

slern sind bisher nur zwei Holzschiffe gebaut worden. Das größte Holzschiff der Welt ist das 'Albatros', das in den Vereinigten Staaten gebaut wurde. Es hat eine Länge von 145 Metern und eine Breite von 20 Metern. Es ist das größte Holzschiff, das jemals gebaut wurde.

Die deutsche Mode hat in der letzten Zeit einen großen Aufschwung genommen. Die deutschen Modedesigner haben sich den neuesten Moden der Welt angeschlossen und haben eine eigene deutsche Mode geschaffen. Die deutsche Mode ist jetzt nicht nur in Deutschland, sondern auch in den anderen Ländern der Welt sehr beliebt.

Gesundheitspflege.

Bei Magenleiden ist ein Tee von Bismut und Honig mit ein wenig guten Rum oder etwas Wein gute Dienste. Bismut hat eine beruhigende Wirkung auf den Magen und Honig ist ein gutes Nahrungsmittel. Der Tee kann aus Bismut und Honig hergestellt werden und ist ein gutes Mittel gegen Magenleiden.

Bei Magenleiden ist ein Tee von Bismut und Honig mit ein wenig guten Rum oder etwas Wein gute Dienste. Bismut hat eine beruhigende Wirkung auf den Magen und Honig ist ein gutes Nahrungsmittel. Der Tee kann aus Bismut und Honig hergestellt werden und ist ein gutes Mittel gegen Magenleiden.

Bei Magenleiden ist ein Tee von Bismut und Honig mit ein wenig guten Rum oder etwas Wein gute Dienste. Bismut hat eine beruhigende Wirkung auf den Magen und Honig ist ein gutes Nahrungsmittel. Der Tee kann aus Bismut und Honig hergestellt werden und ist ein gutes Mittel gegen Magenleiden.

manche verborgene Quelle, über die das junge, verlassene Weib sich selbst nicht klar war.

Es gibt zu allen Zeiten nichts Traurigeres, als ein pflichtloses, niemandem angehörendes Leben, aber in der Jugend ganz auf sich selbst angewiesen sein, ist mehr als traurig, ist ein langweiliges Verfinstern.

Ein solches Leben wäre noch über und trostloser gewesen, hätte sie nicht eine mütterliche Freundin gehabt, bei der sie, wenn auch kein volles Verständnis, so doch einige Zerstreuung und ein gelegentliches Plauderchen fand. Es war dies die Botschafterin eines Mädchenpensionats, das zugleich die erste Mädchenschule der Stadt in seinen Räumen umschloß. Hier hatte Linda ihre Ausbildung erhalten und die glühende, warmherzige Leiterin der Anstalt war ihr seitdem stets zugegen geblieben, obgleich Linda nie zu den brillanten Schülerinnen gehörte, mit welchen man Staat machen kann.

Wie konnte die immer idlige Dame ihr freies Leben nicht sein, aber es war doch ein gebildetes weibliches Wesen, mit dem sich sie und da ein Wort reden ließ. Sie verlor Linda mit Wärdern von jener ideal gehaltenen Art, die man jungen Töchtern unbezogen in die Hände legt; sie bot ihr von Zeit zu Zeit eine Gelegenheit in einem Salon, wobei die Unterhaltung in kindlichen Spielen und die materiellen Bedürfnisse in Orangeade und Blanche angeordnet, oder einer harmlosen Theateraufführung, wie sie in Pensionatsinstituten vorkommen pflegt.

Für Linda, die sowohl bei dem alten Papa als bei der kranken Mutter ein

ganz zurückgegangenes, ereignisloses Leben geführt hatte, waren dies immerhin recht begehrten Dinge. Sie wußte von Welt und Menschen so wenig wie ein Kind und konnte sich daher auch als Satin und Ritter eine seltene Reinheit und Unberührtheit bewahren.

Man findet es überhaupt oft, daß Mädchen, die ohne Geschwister und namentlich ohne den Einfluß älterer oder verheirateter Schwestern aufgewachsen sind, sehr lange ihre Kindlichkeit behalten und bis ins spätere Alter eine gewisse erdumte, ideale Lebensanschauung nicht los werden können.

Ganz besonders ist dies der Fall bei sanften, nachgiebigen Naturen, die nur schwer an menschliche Schuld und Schlechtigkeit glauben können, weil sie selbst lieber Unrecht leiden als Unrecht tun. Es sind die Friedfertigen dieser Erde, die dennoch selten glücklich werden.

Wo ein energischer, tatkräftiger Charakter sich wehrt und auflehnt, da haben sie meist nur Duldung und Tränen. Sie verlangen liebevolles Anschließen, gar keine Rücksicht, Aufmerksamkeit auf ihr Seelenleben, und wenn ihnen dies zuteil wird, so sind sie hingebend, treu, glückselig und wenig anders, glänzende Gattinnen, aufopfernde Mütter. Allein gerade ein so feinfühliges Gemüt wird selten vom Manne verstanden und noch seltener geschont.

Es gibt wenig Männer, die nach der Zeit der Verlobung noch ein tieferes Interesse für die Gemütsbedürfnisse ihrer Frau haben und haben können. Bei dem Kampfe ums Dasein, sei er materiell oder geistig, muß manche Blume der Seele welken oder getreten

werden, und je zeitiger eine Frau dies einseht, um so weniger wird sie sich unglücklich fühlen. Linda war verständig genug, um von ihrem Manne nichts Übertriebenes zu beanspruchen, im Gegenteil, sie verlangte viel zu wenig und befriedigte ihn dadurch nur noch mehr in seiner Ausgeschlossenheit. Sie war dankbar auch für den kleinsten Sonnenstrahl, den er geruhte, ihr zu spenden, und es gehörte nur ein Geringes dazu, sie ihre Traurigkeit auf Augenblicke vergessen zu machen. Dann konnte sie sich wie ein fröhliches Kind, dann vertieft sich sie in die Gedanken in den sanft gerundeten Wangen und die dunkelblauen Augen leuchteten — sie war ja noch so jung.

Wenn zur Frühlingzeit aus grauem Wollschleier ein pöblicher Lichtstrahl bricht, so zaubert er auf Regentropfen, die eben noch wie eine Träne glänzten, ein buntes Farbenspiel, das sie gleich schimmernden Diamanten funkelt; auch ein junges Menschenherz vergißt über einem Sonnenblick all seinen Kummer und füllt einen Anhauch jener Lebensfreudigkeit, die sein gutes Recht ist.

Seit der kleine Knabe ins Haus kam, lebte Linda glücklich auf. Sie jagte mit ihm in den entfernteren Teilen des Gartens umher und trieb allerlei Kurgewitz. Sein munteres, aufgewecktes Geplauder brachte eine angenehme Unruhe in die stille Wohnung, die Sorge für den kleinen Gast war eine hochwillkommene Abwechslung, sie hatte jetzt auch einen Begleiter auf ihren Spaziergängen und konnte sich an dem Gedanken erfreuen, diesen lieben Gefährten nun öfter um sich haben zu dürfen.

Er war ein Landkind, ein Schwestersohn des Professors, den man beifalls befehligen Unterricht in eine der zahlreichen Pensionatsanstalten Godesbergs schickte, wo zugleich in frischer Rheinluft und der halb bürstlichen Umgebung für seine Gesundheit gut geforgt werden konnte.

Der Junge war bereits vor einer Woche angelangt und dem Lehrer in Godesberg vorgestellt worden. Linda hatte sich jedoch gleich noch eine kleine Frist erbeten, um das Kind wenigstens kurze Zeit behalten zu dürfen.

Der Professor war von dem lebhaften, keineswegs entzückt, ließ sich jedoch seine vorübergehende Anwesenheit gefallen, wohl weil er glaubte, dies seiner Schwester schuldig zu sein. Eine Verlängerung dieses Besuchs würde er indes schwerlich geduldet haben, hätte seine Frau ihn darum befragt. Linda fragte aber diesmal nicht, vielleicht weil sie die Antwort vorausah, war jedoch ungünstig bestritten, in der Nähe des Stuberzimmers jede Störung zu vermeiden. Trotzdem hatte er bereits in seiner rücksichtslosen Weise bemerkt, daß es wohl an der Zeit wäre, den Jungen endlich fortzubringen, und so sollte dem Linda auch diesen geringen Trost nur zu rasch wieder entbehren.

War nun Professor Crusius ein herzloser Egoist? Das dürfte doch wohl so ohne weiteres nicht behauptet werden.

Er war ein Mann, der nur keine Lebensaufgabe kannte: seine Wissenschaft. Außer ihr sah, hörte und beschäftigte er nichts; ihr diente er von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften.

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

Brot.

Zulagen an Schwerarbeiter.
Die Ausgabe der Brotzuzufuhrkarten für Schwerarbeiter erfolgt Freitag, den 16. Aug. vormittags von 8 Uhr an auf dem Bürgermeisterrat, und zwar für 2 Wochen. Die Ausgabe der Brotzuzufuhrkarten für die bei der Gewerkschaft Rößersburg beschäftigten Arbeiter erfolgt durch die Leitung des Werkes.

Fleisch.

Die Menge Fleisch und Fleischwurst, die in dieser Woche verabsolgt wird ist aus dem Aushang in den Metzgereien zu ersehen.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet am Freitag statt und zwar vormittags von 7½—12 Uhr und nachmittags von 1—7 Uhr.

Im Interesse eines geordneten Verkaufes werden die Verkaufsstunden wie folgt festgesetzt.

Freitag Vormittag:

Von 7½—9 Uhr Fleisch, 1501—2000
ferner Weindörfer
Von 9—10½ Uhr Fleisch, 2001—2400
Von 10½—12 Uhr Fleisch, 2401—2900

Freitag Nachmittag:

Von 1—2½ Uhr Fleisch, 2901—Schl. und 1—250
Von 2½—4 Uhr Fleisch, 251—650
ferner Winden
Von 4—5½ Uhr Fleisch, 651—1000
Von 5½—7 Uhr Fleisch, 1001—1500
ferner Hühner und Hühnerschinken.

Fleischwarenwaren.

Der Verkauf von Dauerwaren findet am Samstag, den 17. August in den Metzgereien von L. Neumann, L. Guth, Frz. Paulus, P. Bräuer und Geschwister Guth statt. Jede verpfändungsrechtliche Person (Inhaber Reichsfleischkarte) hat Anspruch auf 60 Gr. Dauerwaren gegen Abgabe der Fleischkarte mit dem Ausdruck „Reichsfleischkarte“. Kinder unter 6 Jahren erhalten 30 Gramm Dauerwaren. Der Verkaufspreis beträgt 4,30 Mark das Pfund. Das

Fordern und Bezahlen höherer Preise ist strafbar.

Der Verkauf findet in folgender Reihenfolge statt:

Samstag Vormittag:

Von 7½—9 Uhr Fleisch, 2901—Schl. und 1—250
9—10½ „ „ 251—650
ferner Winden
10½—12 „ „ 651—1000
ferner Hühner u. Hühnerschinken.

Samstag Nachmittag:

Von 1—2½ Uhr Fleisch, 1001—1500
2½—4 „ „ 1501—2000
4—5½ „ „ 2001—2400
ferner Weindörfer
5½—7 „ „ 2401—2900

Fleischverorgungsbezirk Bergnaßau-Scheuern.

Die Fleischabgabe erfolgt in dieser Woche:

Freitag Vormittag:

An die Bewohner von Bergnaßau-Scheuern
Von 9—10 Uhr Fleischkarten 201—Schl. und 1—100
Von 10—11 Uhr Fleischkarten 1—100
Von 11—12 Uhr Fleischkarten 101—200

Freitag Nachmittag:

Von 3—4 Uhr Oberwies, Schweinehälften, Vessigbollen und Weißbrot.
Von 4—5 Uhr Süßbrot.
Von 5—6 Uhr Diensthilf und Mischbrot.
Bergnaßau-Scheuern, 14. August 1918.
Der Bürgermeister Rat.

Jugendliche Arbeiter

im Alter von 14—17 Jahren für leichte Arbeit gesucht.

Elisenhütte Nassau.

Asphalt-Dachpappe

frische Sendung erhalten.
Chr. Balzer, Nassau, Baumaterialienhdlg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verschanden meiner nun in Gott ruhenden geliebten Gattin, unserer guten Heben und treusorgenden Mutter, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margarethe Grossstück,

geb. Weber.

sowie für die zahlreichen Blumenspenden, den Schwestern Minna, Lydia und Erika für ihre aufopfernde Pflege, sowie den Herren Trägern, Allen innigsten Dank.

In tiefer Trauer:

Heinrich Großstück u. Kinder.

Nassau, den 12. August 1918.

Montag, den 19. August 1918,

abends 8 Uhr,

im grossen Saale der „KRONE“:

Gastspiel des Wandertheaters
d. Stellv. Generalkommandos XVIII. A.-K.
zum Besten d. heimkehrenden Kriegsgefangenen

„Treue um Treue“

Ein Spiel aus der Gegenwart.

Vorher BUNTER TEIL.

Eintrittspreise: Mk. 3.—, 2.—, 1.—.

Vorverkauf: J. W. Kuhn, Nassau.

Aufruf!

Deutsche Männer, deutsche Frauen, erinnert Euch!

Deutschland wuchs — und dehnte und reichte sich. Da zog der deutsche Sieger hinaus — nach den deutschen Kolonien. Und baute emsig Stein um Stein. Ging unbekümmert vorwärts seinen Weg, ob ihn die Tropensonne stach, der Dornbusch seinen Rast gestrichelt.

Stolz war das Werk — mit Blut und Schweiß gedüngt. Die deutschen Kolonien, sie gaben dem Mutterlande tausendfachen Dank zurück — sie gaben ihm Rohstoffe mannigfaltiger Art. Und wagte je der Eingeborenen Unbotmäßigkeit zu folgen? War zu rütteln, so war die Schutztruppe der Kolonien Schirm und Hort.

Da brach der Weltkrieg in die deutschen Schutzgebiete! Englands Wucht und farbige Hiltswörter rissen nieder, was deutscher Fleiß in glücklichen Friedensjahren mühsam aufgebaut hatten. Gegen eine Welt von Feinden — ohne Verletzung mit der Heimat — mußte sich das Geschick unserer Kolonien erfüllen.

Erinnert Euch aber, die — für Deutschlands Ehre — einen aussichtslosen Kampf bis zum bitteren Ende kämpften! Die auf den fernen Inseln der Südsee im Sang und Klang des Reiches Flagge hochhielten. Die — im letzten Feldzuge — unter unermesslichen Mühsalen und Entbehrungen, von jeder Zufuhr abgeschnitten einen Feldkampf führten, wie er ohnegleichen ist in der Weltgeschichte.

An der Feinde Übermacht barst unserer Schutztruppen trotzig Wehr; der stolze Bau stürzte, da begrub er unter seinen Trümmern zahllose deutsche Soldaten. Zertrübt liegen blühende Pflanzungen, reiche Farmen, der Stolz unserer Völkervölker, die Früchte ihrer Arbeit.

Denkt daran, Deutsche! Unsere Kolonien müssen wir wieder haben, wollen wir nicht zum Engländer um Rohstoffe betteln gehen, wollen wir nicht deutsche Land mit deutschem Blut getränkt, in Feindeshand belassen. Und denkt daran, daß ihnen allen, die dastehen als deutsche Soldaten zusammenstanden, bis zum letzten Mann — vorn am Feind und hinter der Front — des ganzen deutschen Volkes Dank gebührt.

Ihre Not zu lindern, die Wunden zu heilen, die ihnen der Krieg an Leib und Leben, an Gut und Gut geschlagen, sei der deutschen Heimat Ehrenpflicht! Treue um Treue — geht ihnen, wie sie Euch gaben!

Tragt Euer Scherlein bei für die Kolonial-Krieger-Spende; spendet reichlich!

Der Ertrag dieser Spende dient zur Verwendung für alle schwer Geschädigten in den Kolonien.

Berlin, im Juni 1918.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Dr. Graf v. Hertling, Reichskanzler.

v. Capelle, Staatssekretär des Reichs-Marineamts.

Dr. Solz, Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts.

Ludendorff, Erster Generalquartiermeister, General d. Infanterie.

v. Stein, Kriegsminister, General der Artillerie.

v. Koerber, Großadmiral.

v. Linzinger, Generaloberst, Oberbefehlshaber in den Marken.

Der Hauptarbeitsausschuß.

Die Sammlung der Spende erfolgt im Unterlahnkreis am 17. und 18. d. Mts. Wir bitten, in dem wir uns dem Aufrufe anschließen, herzlichst die Sammler und Sammlerinnen freundlich und geistesfähig zu empfangen. Die während des Krieges schon oft bewiesene Opferwilligkeit der Kreisbevölkerung läßt uns auch diesmal auf ein günstiges Sammelergebnis hoffen. Sammelstellen befinden sich in den einzelnen Gemeinden, auch sind die im Kreise erscheinenden Zeitungen bereit, ihnen entgegenzunehmen.

Der Kreisarbeitsausschuß für den Unterlahnkreis.

Wir empfehlen die Sammlung aufs herzlichste den Bewohnern der Stadt sowie den hier weilenden Gästen und Sommerfrischlern. Möchten die Sammler und Sammlerinnen der Gaben überall und bei jedem warmes Herz und offene Hand finden.

Balzer, Rechnungsrat, Postmeister; Drehwald, Dr., Geheimer Justizrat; Frau v. G. Frensenius, Pfarrer; Gail, Rektor; Hasenleuer, Bürgermeister; Frau Hasenleuer, Hollendil, Werkmeister; Frau Landau; Mangold, Bahnhofsvorsteher; Medendorp, Stadtverordnetenvorsitzer; Meusch, Heinrich, Landmann; Moser, Pfarrer; Mann, Dr., Rosenthal, Kultusvorsteher; Ewer, Fabrikdirektor; Unverzagt, Beigeordneter; Grl. Unverzagt, Weyand, Pfarrer.

Der Ortsausschuß der Stadt Nassau.

Junger Hausburische

für sofort gesucht.

Bromenadenhotel, Bad Ems.

Ordentliche

Frauen und Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Elisenhütte, Nassau.

Schmierwaschmittel

gute Qualität, unschädlich für die Wäsche, empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis.

Sektion Nassau.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß wir während der Verhinderung unserer erkrankten Kassiererin Frau Schmidt die Vertretung der Kassengeschäfte ihrer Tochter Frau Margarete Guth, übertragen haben und ist dieselbe zur Annahme und Auszahlung von Geldern berechtigt.

Für den Vorstand:

Chr. Balzer, Sektionsleiter

Rassessunden: Mittwochs und Freitags 9—3 Uhr. — Landesbankkonto 3616.

Schweineborsten

Kauf zu den höchsten Tagespreisen

Albert Rosenthal, Nassau.